

u.a. zu lesen war: „Hilfe aus Kuba mit Hintergedanken“ oder „Die kommunistisch regierte Karibikinsel“ habe „in der Krise das passende Geschäftsmodell“.

Schwerwiegender ist, dass die cubanischen Helfer und Helferinnen, die in Ländern jahrelang tätig waren, wertvolle Hilfe unter teils schwierigsten Bedingungen geleistet haben, dann nach Politikwechseln u.a. als „Spione“, „verkappte Militärs“ oder gar als „Sklaven“ herabgewürdigt wurden, da ein Teil der von ihnen erwirtschafteten Kompensationszahlungen nicht an sie persönlich ausgezahlt, sondern in das Gesundheitswesen oder die Missionen selbst investiert werden. Cuba zog daraufhin seine Fachkräfte aus Bolivien und Brasilien zurück.

Es geht um mehr, als dass ideologisch bornierte Medienknechte bzw. kriminelle Putschisten aus lateinamerikanischen Oligarchien den Charakter von Cubas egalitärer Gesellschaft und den solidarischen Geist seiner Menschen nicht verstehen. Das alles ist Klassenkampf, der nicht nur gegen Cuba, sondern auch gegen die einfachen Menschen weltweit gerichtet ist. Eine alternative, humanere Gesellschaft soll diffamiert und damit das Nachdenken über Veränderungen im eigenen gesellschaftlichen Umfeld unterbunden werden.



Cubas Menschen leisten den Manövern des Imperialismus seit Jahrzehnten Widerstand. Das wird auch in Zukunft so bleiben!

Die Drahtzieher dieser Politik sitzen in den kapitalistischen „Eliten“ des Westens, vor allem in Washington und Miami. Die verbrecherische US-Blockade verhindert seit Jahrzehnten, dass Cuba dringend benötigte Medikamente und Grundstoffe aus den USA regulär erwerben kann. Sie müssen überteuert auf Schwarzmärkten eingekauft werden. Die Ergebnisse seiner Forschung könnten weltweit vielen Menschen helfen, doch ihr Export wird behindert. Darüber hinaus wird immer wieder versucht, sehr gut qualifiziertes cubanisches Personal abzuwerben und zu speziellen Bedingungen in die USA zu locken.

Netzwerk Cuba Informationsbüro e.V.
Weydingerstr. 14-16 · 10178 Berlin
info@netzwerk-cuba.de
Tel. 030 - 240 093 38 · Spenden:
Postbank Berlin · BIC: PBNKDEFF
IBAN: DE52 1001 0010 0032 3301 04

Informationen zu Cuba und Lateinamerika: www.netzwerk-cuba.de

Den Vergleich nicht scheuen!

Für das cubanische Volk ist seine Gesundheitsversorgung ein Menschenrecht, das allen gleichermaßen zusteht. Nicht das Geld darf über Gesundheit, Wohlbefinden, ein Altern in Würde oder die Lebenserwartung entscheiden. Darüber hinaus sind die in einem internationalistischen und humanistischen Geist gebildeten Menschen des Landes jederzeit bereit, ihre Kenntnisse und Tatkraft anderen Völkern zukommen zu lassen.

In Deutschland und anderen westlichen Ländern gibt es kein solidarisches Gesundheitswesen mehr. Gab es dies in Ansätzen, so wurde es spätestens unter den Dogmen des Neoliberalismus beerdigt. Privatisierung, Profite und ein entsolidarisiertes Nebeneinander von Einzelnen, eine Selektion von „Gewinnern“ und „Verlierern“ ist das Leitbild. Gepredigt wird es von selbsternannten „Leistungsträgern“, von Gier getriebenen, deren Lebenszweck darin liegt, sich auf Kosten der Allgemeinheit hemmungslos zu bereichern. Es wird nur Verlierer geben, wo Medizin zu einer Ware gemacht wird. Das privaten Interessen unterworfenen und „verschlangten“ Gesundheitswesen wird den Erfordernissen im Notfall nicht gerecht. Das zeigt die Corona-Krise, bei aller Opferbereitschaft der dort Arbeitenden, eindeutig auf.

Es ist die Aufgabe aller denkenden Menschen, der Ideologie und Politik des Neoliberalismus den Kampf anzusagen und andere Verhältnisse zu schaffen. Der Vergleich mit dem, was ein an Finanzmitteln armes Land wie Cuba schafft, kann dabei sehr hilfreich sein!

Das Netzwerk Cuba – wer sind wir?

Wir sind ein Zusammenschluss von 37 deutschen Cuba-Solidaritätsgruppen, informieren über die Realität des Landes und fördern soziale Projekte auf Cuba.

Literatur

Brouwer, Steve: Revolutionary Doctors – How Venezuela and Cuba Are Changing the World's Conception of Health Care, Monthly Review Press, New York, 2011

Castro, Fidel: Rede auf der Veranstaltung zur Gründung des Internationalen Ärzte-Kontingents
<http://fidelcastroarchiv.blogspot.com/2005/09/>

Fitz, Don: Why is Cuba's Health Care System the Best Model for Poor Countries? www.links.org.au/node/3136

Mix, Wolfgang: Kubas Internationalismus – Angola 1975-1991, Wiljo Heinen Verlag, Berlin, 2019

Piel, Klaus: Das Gesundheitswesen in Cuba, 4-teiliger Artikel in „Cuba Libre“, Zeitschrift der Freundschaftsgesellschaft BRD-Kuba e.V., Köln, Ausgaben 1/2, 2019

Randall, Margaret: Exporting Revolution – Cuba's Global Solidarity, Duke University Press, Durham and London, 2017

Mai 2020



Gesundheit: ein Menschenrecht in Cuba



In den über 60 Jahren seiner Revolution hat sich der sozialistische Inselstaat von einem Entwicklungsland mit krasser ärztlicher Unterversorgung zu einer medizinischen Weltmacht entwickelt. Heute kommt ein Arzt auf 122 Einwohner (BRD: 1/250). Die durchschnittliche Lebenserwartung der Menschen liegt bei fast 79 Jahren. Cuba kann zehntausende von Ärztinnen und Ärzten in andere Länder entsenden, die dort notwendige und nicht vorhandene Hilfe leisten. Wodurch zeichnen sich die cubanische Herangehensweise und das dortige Gesundheitswesen aus?

Vor 1959 hatte nur die besitzende, zumeist städtische Oberschicht Zugang zu medizinischer Versorgung. Auf dem Lande herrschten Elend und Armut, es grassierten Infektionskrankheiten wie Malaria und Tuberkulose. In der „Erklärung von Havanna“ legte Fidel Castro 1960 die Basis einer neuen Gesundheitspolitik fest: das Recht auf Befriedigung elementarer Bedürfnisse wie Obdach, Ernährung, Arbeit, Alters- und Gesundheitsversorgung. Von den damals 6286 Ärzten verließ gleich nach der Revolution etwa die Hälfte das Land oder wurde aus den USA abgeworben. Mit den Verbliebenen wurden die gesteckten Ziele in Angriff genommen. Die Alphabetisierungskampagne von 1961 und der Zugang aller Bevölkerungsgruppen zu einem kostenlosen und universellen Bildungswesen schufen die Voraussetzungen für eine stetige Steigerung der Anzahl gut ausgebildeter Fachkräfte. In Cuba kommen acht Ärztinnen oder Ärzte auf 1000 Einwohner. In der BRD sind es vier, in den USA drei. Dies sagt noch nichts darüber aus, wer wie und zu

welchen Kosten deren Dienstleistung in Anspruch nehmen kann. Auf Cuba hat jeder Mensch das Recht auf kostenlose Behandlung. Angefangen von der Betreuung durch das 1984 eingeführte Familienarztsystem, deren ca. 13000 Arztpraxen („consultorios“) auch in den entlegensten Gebieten die Bevölkerung versorgen. Die vorrangige Aufgabe ist die Verhinderung von Krankheiten, und Hausbesuche sind Normalität. Diese patientennahe und menschenorientierte Grundversorgung wird ergänzt durch ca. 500 Polykliniken, die sich durch die Zusammenarbeit verschiedener Spezialisten auszeichnen und durch 150 Hospitäler mit zum Teil hochmoderner Diagnostik. Kindergärten, Schulen oder Fabriken haben oft eine eigene, zusätzliche ärztliche Abteilung. Krankenversicherungen, ihr bürokratischer Aufwand und ihre Belastung für die Versicherten sind daher auf Cuba unbekannt und überflüssig.

C-NEURO ist eines von 33 Instituten der staatlichen Firmengruppe BioCubaFarma, deren Aufgabe die Forschung in Verbindung mit Entwicklung und Produktion von Medikamenten und technischen Apparaturen in den diversen Feldern der medizinischen Versorgung ist. (re.) Oben: Arbeiterin in einem pharmazeutischen Produktionsbetrieb



Erfolge und Errungenschaften

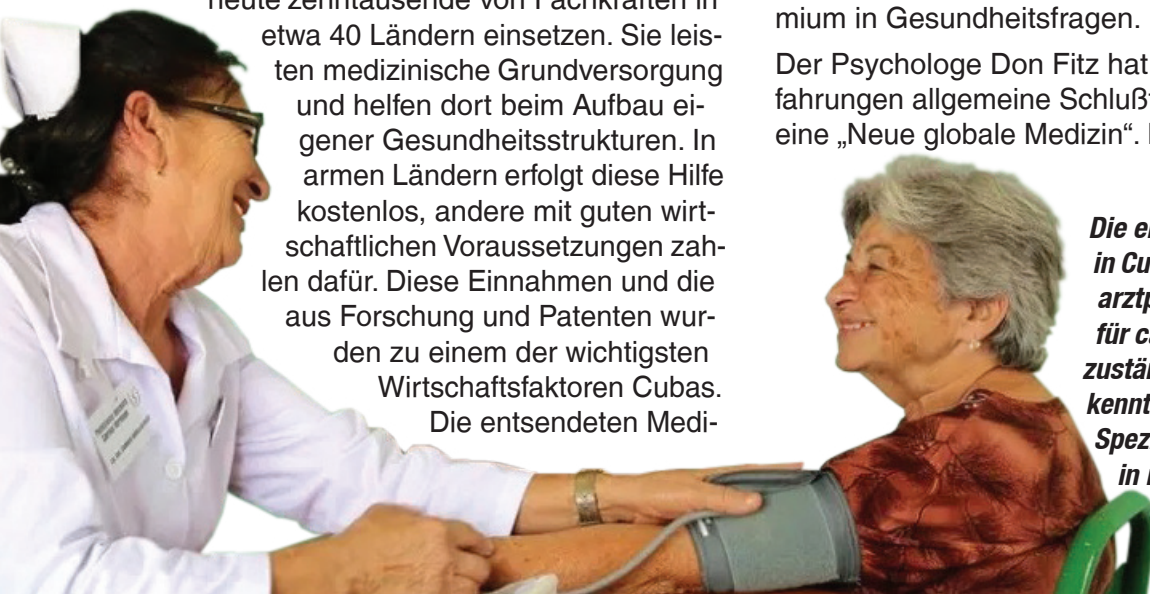
Neben der deutlichen Steigerung der Lebenserwartung senkte Cuba die Mütter- und Kindersterblichkeit. Betrug letztere vor der Revolution über 60 bei 1000 Lebendgeburten, so lag sie 2018 bei knapp unter 4. Mit diesem Wert liegt das Land in der Weltspitze. Impfprogramme decken 13 übertragbare Krankheiten ab, darunter Hepatitis und Meningitis. Mehr als 40 Impfstoffe werden selbst hergestellt und auch exportiert. Die Malaria ist seit 1967 ausgerottet, andere Krankheiten wurden durch Impfung und gezielte Bekämpfung unter Kontrolle gebracht. Über 60% der Medikamente stammen aus eigener Produktion, das Heilen in traditionellen Kulturen bietet wertvolle Ansätze. Der Gesundheitssektor ist staatlich und nicht auf Gewinnerzielung ausgerichtet. Daher werden die Medikamente zu sehr niedrigen Gebühren an die Bevölkerung abgegeben. Besonders hilfsbedürftigen Personen wie Kindern, Behinderten und alten Menschen wird auch in der Medizin besondere Aufmerksamkeit zuteil.

Durch den Ausbau der Biotechnologie und Gründung einer Vielzahl von Forschungseinrichtungen erzielte Cuba in einer Reihe von Feldern Durchbrüche, welche Forschung und Produktion finanzieren und zusätzlich Gelder für öffentliche Gesundheitsprogramme erwirtschaften. Trotz begrenzter Ressourcen und einer eingeschränkten Vermarktung aufgrund der US-Blockade verfügt das Land über 1200 internationale Patente und verkauft Medikamente in mehr als 50 Länder. Beispiele sind Entwicklung und Produktion von CIMAvax-EGF-Impfstoff gegen Lungenkrebs oder Interferon zur Krebsbekämpfung, welches sich auch beim Einsatz gegen Viren als effektiv erwies. Die Variante Interferon Alfa 2b spielt derzeit bei der Bekämpfung des Corona-Virus, zuerst in China und nachfolgend in vielen anderen Ländern, eine bedeutende Rolle.

Internationale Solidarität

Die internationalistische Ausrichtung der kubanischen Revolution findet ihren Ausdruck in dem Satz von Fidel Castro: „Wir geben nicht ab, was wir übrig haben, sondern teilen das wenige, das wir haben“. Schon sehr früh unterstützte man arme Länder durch Entsendung von Ärzten und Ärztinnen. Durch die zunehmende Ausweitung der eigenen personellen Ressourcen kann Cuba heute zehntausende von Fachkräften in

etwa 40 Ländern einsetzen. Sie leisten medizinische Grundversorgung und helfen dort beim Aufbau eigener Gesundheitsstrukturen. In armen Ländern erfolgt diese Hilfe kostenlos, andere mit guten wirtschaftlichen Voraussetzungen zahlen dafür. Diese Einnahmen und die aus Forschung und Patenten wurden zu einem der wichtigsten Wirtschaftsfaktoren Cubas. Die entsendeten Medi-



Medizintourismus in Cuba

Für Ausländer, die sich in Cuba behandeln lassen wollen, bietet das Land zahlreiche Möglichkeiten. Das bezahlt zwar keine Krankenkasse, doch kann es bei bestimmten Erkrankungen, in denen Cuba gute Heilungserfolge erzielt, eine Überlegung wert sein. Beispielsweise bei Hautkrankheiten wie Vitiligo oder Psoriasis im „Centro de Histoterapia Placentaria“ in Havanna (www.histoterapia-placentaria.cu) oder die Behandlung der Retinitis pigmentosa. Die offizielle Webseite der staatlichen Agentur „Comercializadora de Servicios Médicos Cubanos“ (SMC) bietet einen Überblick über Cubas Dienstleistungen und direkte Kontaktaufnahme (www.smcsalud.cu)

zinkräfte sind ausnahmslos Freiwillige. Ihre Auswahl erfolgt nach strengen fachlichen Kriterien und setzt darüber hinaus auch eine internationalistische Grundhaltung voraus. Für Katastropheneinsätze bildete man eine ständig einsatzbereite medizinische Eingreifgruppe, das Henry-Reeve-Kontingent. Sie wird in Notfällen kostenlos den betroffenen Ländern angeboten und hat bei Einsätzen in 20 Ländern bis heute geschätzten 80000 Menschen das Leben gerettet. Was die cubanischen Internationalisten 2014 bei der Eindämmung der Ebola-Epidemie in Westafrika geleistet haben, wird in seiner ganzen Dimension heute deutlich, wo das Corona-Virus die Welt überflutet hat.

Die Bereitstellung von kostenlosen Studienplätzen vor allem im Medizinbereich für ausländische Studenten aus armen Familien war seit den ersten Jahren der Revolution ein fester Bestandteil von Cubas Solidarität. Die eigens für diese Stipendiaten 1998 eingerichtete medizinische Hochschule ELAM haben seither bereits zehntausende von ihnen mit einem Abschluß durchlaufen.

In Zusammenarbeit mit Venezuela führt Cuba eine Reihe internationaler Programme durch wie die „Operation Milagro“, bei der weltweit mehreren Millionen Patienten durch kostenlose Augenoperationen geholfen wurde.

Weltweite Anerkennung

Cuba bezeichnet sein System als medicina general integral (MGI, ganzheitliche allgemeine Medizin). Es zielt ab auf Krankheitsprävention und eine schnellstmögliche Behandlung. Viele internationale Experten bezeichnen es als vorbildlich, insbesondere auch die Weltgesundheitsorganisation (WHO), das weltweit höchste Gremium in Gesundheitsfragen.

Der Psychologe Don Fitz hat aus den cubanischen Erfahrungen allgemeine Schlußfolgerungen hergeleitet für eine „Neue globale Medizin“. Einige zentrale Punkte:

Die erste Anlaufstelle für Patienten in Cuba ist die zuständige Familienarztpraxis. Ein Arzt oder Ärztin ist für ca. 120-130 Familien im Umfeld zuständig, etwa 600 Personen. Man kennt sich, der Umgang ist informell. Spezielle Weiterbehandlung erfolgt in multidisziplinären Polikliniken und Hospitälern

■ Es sind nicht vorrangig die teuren Technologien, die entscheiden. Cubanische Ärzte arbeiten auch mit einfachen Mitteln effizient. Die meisten Leben können durch Präventivmaßnahmen, Ernährung und Hygiene gerettet werden. Das Heilen in traditionellen Kulturen bietet wertvolle Ansätze. Diese Erkenntnis steht im Gegensatz zu großen Teilen der westlichen Medizin, wo kostspielige Diagnose- und Behandlungstechniken vorherrschen.

■ Ärzte / Ärztinnen müssen Teil der Gemeinden sein, in denen sie arbeiten. Dies kann bedeuten, in Elendsvierteln oder bei Katastrophen in Notunterkünften zu leben und zu arbeiten. Dies vermittelt die Ausbildung auf Cuba. In der westlichen Medizin werden die häuslichen Bedingungen und Lebensumstände zu wenig beachtet.

■ Das Modell MGI beschreibt Beziehungen zwischen Menschen, die über eine medizinische Faktensammlung weit hinausgehen. Weit davon entfernt, lästige Zusatzkurse zu sein, sind Studien darüber, Menschen als körperliche, seelische und gesellschaftliche Wesen zu betrachten, entscheidend für den Erfolg der täglichen Arbeit mit den Patienten.

■ Die neue globale Medizin kann nur Realität werden, wenn das medizinische Personal das Heilen über den persönlichen Reichtum stellt. In Cuba wird dem Einsatz als Arzt, Krankenschwester oder in anderer Funktion bei einer internationalistischen Mission eine hohe Wertschätzung beigemessen. Die Zahl der Teilnehmewilligen übersteigt die benötigten Personenzahlen bei weitem. Geld als Motivation spielt eine marginale Rolle.

Gesundheitskosten

Die Gesundheitskosten in der BRD steigen stetig und es wird bereits von einer Zwei-Klassen-Medizin gesprochen, da viele mögliche Behandlungen nur noch Privatpatienten vorbehalten sind. Im staatlichen Gesundheitswesen Cubas will und kann niemand Profit erwirtschaften und jeder Patient erhält die bestmögliche Behandlung, ohne Geld zu benötigen. Das System ist um Längen kostengünstiger und erzielt oft bessere Ergebnisse. Cuba tut alles, um Krankheiten zu verhindern, bei uns wird erst der Todkranke als „Fallpauschale“ profitauglich.



Schweigen, Lügen und Blockade

Die Erfolge der cubanischen Gesundheitspolitik werden von den Gegnern des Landes, wie generell alles, was das Land macht, bestenfalls totgeschwiegen, oft jedoch durch einseitige Darstellung, mit falschen Behauptungen oder dreisten Lügen abgewertet. In den Mainstream-Medien werden gegenüber Kuba oft alle journalistischen Prinzipien verletzt, z.B. Probleme Kubas meist völlig absurd aufgebauscht, Ursachen und Vorgeschichte völlig ignoriert, die zerstörerische US-Blockade und die permanenten Subversionen verschwiegen. Beispiele dafür waren zynische Bemerkung in deutschen Zeitungen, wo anlässlich des Eintreffens cubanischer Medizinkräfte weiter umseitig

Cubanischer Internationalist, einer von Hunderttausenden



Dr. Graciliano Díaz Bartelomo (o.) stammt aus einfachen Verhältnissen. Die Revolution ermöglichte ihm das Medizinstudium. Er ist Mitglied des Kontingentes „Henry Reeve“ und war 2014 bei der Bekämpfung des Ebola-Ausbruchs in Westafrika dabei. Während dieses gefährlichen Einsatzes setzte ihn ein Herzinfarkt kurzzeitig außer Gefecht. 2016 informierte er auf einer Rundreise in Deutschland über diese Mission. Er beeindruckte durch seine Bescheidenheit und seinen Charakter. Einen Tag nach seiner Rückkehr saß er schon wieder im Flugzeug nach Haiti, seinem nächsten internationalistischen Einsatz. Im März 2020 gehörte unser Freund Graciliano zu den ersten cubanischen Medizinkräften, die nach Italien gingen, um das Corona-Virus zu bekämpfen, in „Erfüllung der heiligen Pflicht, beizutragen mit dem, was dort am nötigsten ist“, wie er selbst schrieb.

Widrige Umstände können den Altruismus der cubanischen Menschen nicht bremsen. Wo nichts vorhanden ist, wie in Haiti nach dem Erdbeben 2014, wird auch mit eigener Notausrüstung und in Zelten operiert (links).